

ihren Grundsätzen erzogen werden“ (110) müssen? M. a. W.: Wir wissen, daß diese Frage in dem jetzigen Zustand nicht anders zu beantworten ist. Die beiden Pfarrer aber und noch mehr die betroffenen Eltern mit ihrem Gewissen allein zu lassen, wird sich als wenig hilfreich und pastoral erweisen.

5. Wenn im Mittelpunkt dieser Handreichung mehr oder weniger die bundesdeutsche Situation steht, so kann man hinsichtlich der Teilnahme von orthodoxen Christen an der Kommunion nicht mehr behaupten: „Es gibt herkömmliche Zeiten, zu denen die Gläubigen ihren Kommuniongang durchführen; an den übrigen Sonntagen des Jahres gibt es in der Mehrheit der orthodoxen Gemeinden keine Kommunikanten, es sei denn, aus außerordentlichen Gründen erbitte jemand ausdrücklich beim Priester Beichte und Kommunion“ (77). Denn die Erfahrung zeigt, daß gerade hierzulande nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene öfter als in früheren Zeiten die Kommunion empfangen.

In dieser Rezension wurde versucht, einige Fragenbereiche der Handreichung aus der Sicht eines orthodoxen Theologen kritisch zu betrachten. Dies geschah auf der Basis persönlicher Erfahrungen mit der innerdeutschen (orth.-kath.) Ökumene und unbeschadet der Tatsache, daß der orthodoxe Mitherausgeber der Handreichung mein hochverehrter Hochschullehrer war. Es bleibt dennoch zu hoffen, daß dieses Buch das angestrebte Ziel erreicht und von katholischen wie orthodoxen Geistlichen und Laien benutzt wird.

Athanasios Basdekis

Ekkart Sauser, So nahe steht uns die Ostkirche. Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1980. 204 Seiten. Paperback DM 29,80.

„Wie steht es ... mit der Kenntnis und Beachtung ostkirchlichen Lebens an unseren theologischen Ausbildungsstätten? Wie weit stellt sich der Seelsorgepriester und der aktive Laie dieser Problematik?“ (7)

Diese eindringliche Frage des Vf. macht deutlich, worauf es im orthodox-katholischen Gespräch ankommt: Wenn in den Einigungsbestrebungen zwischen beiden Kirchen Fortschritte erzielt werden sollen, dann muß man bei den Ausbildungsstätten und den Lehranstalten ansetzen. „Was man nicht weiß, macht einen nicht heiß“ (8), sagt der Vf. zutreffend. Noch mehr: „Es geht einfach nicht mehr an, die Kenntnis, Wertschätzung und richtige Einordnung des Phänomens der Ostkirche ... nur den Fachökumenikern zu überlassen“ (9). Die Erfahrung aus der ökumenischen Arbeit hierzulande bestätigt die Feststellung des Vf., daß die „Priesteramtskandidaten und Laientheologen in ihrer Ausbildung sicher zuwenig, in vielen Fällen sogar buchstäblich nichts von Geschichte und Leben, Theologie und Frömmigkeit der Ostkirche hören“ (8) und auch zu wenig oder gar nichts wissen.

Es handelt sich also hier um ein Buch, das sich in erster Linie an Theologiestudenten, Religionslehrer, ökumenische Arbeitsgruppen und interessierte Laien wendet. So wird in diesem Sinne in zwei Abschnitten Grundsätzliches über Geschichte, Theologie und Frömmigkeit der Ostkirche vermittelt, während in einem dritten Abschnitt eine kritische Beantwortung der Frage versucht wird, „was an der Ostkirche zu beherzigen ist“ und was Nichtorthodoxen „nachzuvollziehen schwerfällt oder gar unmöglich ist“ (177).

Ohne auf Detailfragen des Buches eingehen zu wollen, seien hier nur einige

kritische Anfragen aus der Sicht eines orthodoxen Theologen erlaubt:

Im Kapitel „Die Vielfalt der Ostkirche heute“ (88 ff) findet man eine merkwürdige Bezeichnung bzw. Einteilung der „orthodoxen Kirchen“(!) in solche, „die noch nicht in vollkommener Gemeinschaft mit Rom stehen“ (88) und die als „Nicht-Unierte“(!) bezeichnet werden, und andere „allgemein als Unierte“ bekannte Kirchen. Wer die Problematik der unierten Kirchen kennt, wird sich über eine solche Einteilung wundern, am meisten sicher die Orthodoxen selbst. Offensichtlich fällt es einem römisch-katholischen Autor schwer, orthodoxe und auch sonst allgemein übliche Bezeichnungen und Termini zu verwenden. „Wogegen (erhebt) die Westkirche Vorbehalte“ (177) im Hinblick auf die Orthodoxie, fragt sich der Autor. Wenn ein orthodoxer Theologe die in diesem Kapitel kritisch angeschnittenen Probleme betrachtet, so muß er manches entgegenen: Staatskirchentum z.B. oder Nationalismus können sicherlich negative Folgen haben. Doch hat sich gerade im Hinblick auf nicht wenige orthodoxe Kirchen die Verbindung von Staat und Kirche oder die Betonung des nationalen Prinzips als durchaus positiv erwiesen (z.B. in Griechenland, Konstantinopel, Zypern).

Auch wird man orthodoxerweise einer Reform des orthodoxen liturgischen Lebens zustimmen müssen, doch hier von einer Gefahr der „Selbstisolierung“ und der „Dauerlähmung“ (180/81) zu sprechen, scheint mir gerade hinsichtlich der Betonung des gottesdienstlichen Lebens im ökumenischen Miteinander als zumindest übertrieben.

Es muß jedoch zum Schluß gesagt werden, daß dieses Buch trotz der oben erwähnten kritischen Anmerkungen ei-

ne Lücke im gegenseitigen Kennenlernen füllen kann.

Athanasios Basdekis

CHRISTLICHES LEBEN UND ZEUGNIS

Hans-Joachim Mund (Hrsg.), Maria in der Lehre der Kirche. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1979. 112 Seiten. Kart. DM 14,80.

Die Mariologie ist in den letzten Jahren zunehmend als ökumenische Kontroversfrage erkannt, doch in den Dialogen mit der katholischen Kirche bisher kaum systematisch in Angriff genommen worden. Das ist um so verwunderlicher, da ja auch die zur Ökumene gehörende Orthodoxie schon durch Sergius Bulgakow 1927 in Lausanne (vgl. den Berichtsband von Sasse S. 269) dieses Problem in das zwischenkirchliche Gespräch eingebracht hat.

Um die Weiterführung des ökumenischen Dialogs geht es auch in dem von der „Hochkirchlichen Vereinigung“ 1977 veranstalteten Vortragszyklus „Maria und die Kirche“, dessen vier Referate in diesem Büchlein vorgelegt werden: Wolfgang Beinert „Maria im Geheimnis der Erlösung“, Fairy von Lilienfeld „Maria im liturgischen Gebet der Orthodoxen Kirche“, Reintraud Schimmelpfennig „Die Marienverehrung der Reformatoren“ und Ulrich Wickert „Maria und die Kirche“. Schriftstellen- und Personenregister bilden den Abschluß.

Trotz der thematischen Ungleichartigkeit der Beiträge ein begrüßenswerter Anstoß, sich mit diesem ökumenisch längst noch nicht ausgeloteten Bereich in Lehre und Frömmigkeit der großen Konfessionen intensiver zu befassen.

Kg.